

# Basler Bilderbogen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Bilderbuch für Erwachsene

Von Hanns U. Christen

Eines Tages hören leider die Zeiten auf, da man Bilderbücher ansehen darf, ohne daß man in den Verdacht kommt, man sei kindisch. In einer Zeit, in der bereits Zwanzigjährige senil sind, ist es natürlich undenkbar, kindisch zu sein. Man würde nicht einmal zu Demonstrationen zugelassen, die von jugendlichen Senilen zum Zwecke veranstaltet werden, die unausstehliche freie Demokratie mit ihren Spielregeln durch eine angenehme Sklaverei mit unmenschlich strengen Vorschriften zu ersetzen.

Wenn die Bilderbücher aufhören müssen, fängt zum Glück das Bilderbuch für Erwachsene an: das Plakat. Bitte beachten Sie: nicht das Poster. Ein Poster ist nicht die Abkürzung für Posterior, obschon es einem oft so vorkommt, als wäre es das. Ein Poster ist auch nicht etwa ein Plakat, obschon es äußerlich so aussieht. Denn: ein Plakat ist ein bedrucktes Stück Papier, das dazu mithelfen soll, daß jemand mit seinen Waren oder Leistungen Geld verdient. Ein Poster jedoch ist ein bedrucktes Stück Papier, das selber Ware ist und für seine Hersteller Geld einbringen soll. Ein Poster ist Selbstzweck. Ein Plakat ist Mittel zum Zweck. Und drum ist es heillos viel schwerer, ein Plakat zu machen als ein Poster.

Das Bilderbuch für Erwachsene findet an den Plakatwänden statt. Also vorwiegend auf der Straße, wo man meist mit anderem beschäftigt ist. Drum müssen seine

Bilder, wenn sie etwas taugen sollen, auf ganz besondere Art gemacht sein. Sie müssen nicht nur den Blick fangen, sondern ihm auch etwas zu sehen geben, und erst noch dem Kopf, zu dem der Blick gehört, etwas zu denken. Gute Plakate zu machen, ist daher mehr als eine Technik oder eine Kunst. Das beweist die Tatsache, daß heutzutage an den Plakatwänden Druck-Erzeugnisse hängen, in vielen Hunderten, aus denen man jedes Jahr nur mit viel Mühe so um die 30 aussuchen kann, die gut sind. Und auch von diesen sind manche weniger gut, als die Jury es jeweils findet.

Jetzt möchte ich Ihnen gerne eine Aufgabe geben. Denken Sie, liebe Leser, einmal darüber nach: welche Plakate haben Sie in den letzten Jahrzehnten gesehen und nicht vergessen?

Ich möchte wetten, daß ich einige davon erraten kann. Zum Beispiel die Plakate für die EXPO (falls Sie noch wissen, was das war). Die waren so schöne Gemälde und so miserable Plakate, daß man sie nie vergißt und noch heute zu Hause gern aufhängt. Nur brachten sie der EXPO nicht einen einzigen Besucher mehr ein. Falls Sie in Basel wohnen, sind sicher auch die Theaterplakate darunter. Die haben es seit Jahren meisterlich verstanden, Besucher vom Theater fernzuhalten und dem Publikum weiszumachen, Theater sei etwas, das aschgrau trocken ist.

Es sind aber auch andere Plakate darunter. Zum Beispiel solche, die mit zehn Zentimeter breiten schwarzen Strichen und bunten Flächen und sehr einfachen Ideen arbeiten und von Piatti sind. Oder andere, aus denen die seltsamsten Farben leuchten, und die Donald Brun entwarf. Und dann sind unter den unvergessenen Plakaten viele, an die man sich besonders erinnert. Zum Beispiel eines, auf dem ein bunter Clown die Buchstaben K N I E auf

dem Knie balanciert. Und eines, auf dem ein Bub mit unverschämtem Grinsen einen Blumenstock zum Muttertag präsentiert. Und eines, auf dem die Buchstaben BELL auf eine Gabel aufgespießt sind. Und eines, auf dem eine schwarze Spirale um einen roten Punkt für die Zeitschrift «L'Oeil» wirbt. Und eines, auf dem sieht man hinter grünen Bäumen die roten Basler Münstertürme und einen gelben Giraffenhals hervorlugen, und vorne steht wieder der unverschämt grinsende Bub, diesmal mit einem Fisch. Und wenn Sie schon älter sind, dann erinnern Sie sich an ein Plakat mit einer grauisigen Ratte drauf und der Schrift «Schwarzhändler sind Volksschädlinge». Oder an eines mit einer ROCO-Konservenbüchse und der Mahnung «Leere Dosen zurückgeben!». Ich möchte Ihnen nicht raten, die Mahnung heute zu befolgen, denn Sie würden im Laden seltsam empfangen werden. Aber an das Plakat erinnern Sie sich doch noch? Und wenn Sie noch etwas älter sind, dann fällt Ihnen wahrscheinlich der Portier aus Grindelwald ein, der auf einem Plakat stand, einen winzigen Schlitten in der Hand und violetten Schatten um sich herum. Oder das reizende junge Mädchen mit einem Koffer voller Etiketten vor einer Landschaft, das für die Montreux-Oberland-Bahn warb.

Wenn Sie in Basel wohnen, dann kennen Sie nicht nur diese Plakate, sondern noch mehr. Sie kennen den unverschämt grinsende Buben, der an der Augustinergasse wohnt und ein Schrecken der Nachbarn ist (oder war); gegenwärtig interessiert er sich mehr fürs Schwimmen (oder für eine prominente Vertreterin dieses schönen Sports). Und Sie kennen die reizende Frau, die so aussieht wie damals das reizende junge Mädchen, und die ebenfalls in der Augustinergasse wohnt. Und Sie kennen ferner den Mann, der die Plakate



machte und auch an der Augustinergasse wohnt und Herbert Leupin heißt. Und ich bin sicher: auch an die Firmen, die diese Plakate aufzuhängen wagten, erinnern Sie sich. Und Sie haben sicher oft ein Produkt dieser Firmen dem Konkurrenzprodukt einer anderen Firma vorgezogen, die weniger fröhliche Plakate aufhängte. Weil Sie Freude an diesem Bilderbuch für Erwachsene hatten, das da in einer geradezu vollendet knappen Form mit heimeligen Mitteln und großem Können genau das darstellte, was wesentlich ist und bei Ihnen Sympathien erweckt.

Das alles erzähle ich Ihnen heute nicht nur, weil ich Herbert Leupin und seine Plakate sehr schätze und bewundere. Ich habe noch einen weiteren Grund: in Basel findet jetzt eine Ausstellung von Leupinplakaten statt. Alle die Plakate, die Sie nicht vergessen haben, hängen im Gewerbemuseum an der Spalenvorstadt. Und wenn Sie die Ausstellung ansehen, so werden Sie merken: noch viel, viel mehr Plakate haben Sie nicht vergessen, die auch von Herbert Leupin stammen. Denn dort sehen Sie die. Vielleicht fällt Ihnen dabei noch etwas auf. Daß nämlich dieses Museum Dinge ausstellt, die ja gar nicht museumsreif sind, weil ihr Schöpfer noch lebt (und wie lebendig er lebt!). Sonst ist es doch so, daß man im Museum Dinge sieht, die den Urgroßeltern schon altmodisch vorkamen. Das Gewerbemuseum aber befaßt sich mit Dingen, die aus unserer oder unserer Väter Zeit stammen, und die uns noch recht vertraut sind aus dem täglichen Leben, und die drum besonders gepflegt werden müssen, weil sie unseren eigenen Geschmack bilden helfen. Und der, leider ist's so, muß wirklich gebildet werden. Weil er sonst ins Bodenlose versinken könnte.

Also freuen Sie sich an der Ausstellung von Plakaten Herbert Leupins. Und freuen Sie sich noch mehr darüber, daß Sie Plakate von Herbert Leupin immer wieder an den Plakatsäulen sehen; am Bilderbuch für Erwachsene.

Photo: Erika Möller

